

„Everybody has a mania / To do the polka from Pennsylvania“ ist Höhepunkt und Programm des Songtextes der Pennsylvania Polka. Sie beschreibt daneben das Freizeitverhalten der Pennsylvanier, das von Tanzen über Lachen, Biertrinken und Küssen wieder zum Tanzen führt. Der Broadway-erfahrene **Lester Lee** und der Allroundmusiker **Leo „Zeke“ Manners** schrieben die Polka 1942 für die Andrew Sisters und ihren Film „Give Out, Sisters“.

„Die Königin von Saba hatte schon viel von Salomos Ruhm und seiner Liebe zum Herrn gehört. Deshalb beschloss sie, diesen König zu besuchen und sich mit schwierigen Rätseln selbst von seiner Weisheit zu überzeugen. Mit großem Gefolge reiste sie nach Jerusalem. Die Kamele ihrer Karawane waren schwer beladen mit wohlriechenden Ölen, mit Gold und mit kostbaren Edelsteinen.“ So schildert die Bibel im Buch der Könige den „Einzug der Königin von Saba“. **Georg Friedrich Händel** gestaltete die beeindruckende Szene als instrumentales Eröffnungstück zum dritten Akt seines Oratoriums „Salomon“.

Die Komposition des Klarinettenkonzerts fiel in **Wolfgang Amadeus Mozarts** letztes Lebensjahr. Geschrieben hat es Mozart für den von ihm sehr geschätzten Klarinettenisten Anton Stadler, der es auch uraufführte. Die ursprüngliche Fassung für eine Bassettklarinetteninstrument ist verschollen ebenso wie ein entsprechendes Instrument. So wird das Konzert heutzutage in der Fassung für A-Klarinette gespielt.

Der Amerikaner **Henri Mancini**, Sohn italienischer Einwanderer, verband seine klassischen Kompositionsstudien mit seiner Vorliebe für Swing und Jazz. Damit revolutionierte er das Genre der Filmmusik. Zu seinen größten Erfolgen zählen „Der rosarote Panther“, die Fernsehserie „Peter Gunn“, der „Baby Elephant Walk“ aus „Hatari“ und natürlich „Moon River“ aus „Frühstück bei Tiffany“.

Spätestens seit dem grandiosen Soundtrack zu „Star Wars“ gilt **John Williams** als einer der ganz Großen im Genre der Filmmusik. Dabei ist ein wichtiger Bezugspunkt für sein Schaffen der Regisseur Steven Spielberg, der ihn für die Soundtracks zu „Der weiße Hai“, „Indiana Jones“ oder „Der Soldat James Ryan“ verpflichtete. Insgesamt 28 der bisher 30 Filme von Spielberg hat Williams in Musik gesetzt, so auch das Holocaust-Drama „Schindler’s List“ (1993) und „Jurassic Park“, dessen zweiter Teil als „The Lost World“ 1997 auf die Leinwand kam.

Ein ähnliches Regisseur-Komponisten-Paar wie Spielberg/Williams gibt es in Robert Zemeckis und **Alan Silvestri**. Die Zusammenarbeit der beiden umfasst seit der gemeinsamen „Jagd nach dem grünen Diamanten“ (1985) Filme wie „Zurück in die Zukunft“, „Falsches Spiel mit Roger Rabbit“, „Schatten der Wahrheit“ und ihre erfolgreichste Produktion „Forrest Gump“ (1994).

Der in Honfleur, Calvados, geborene **Erik Satie** legte Wert auf seine normannische Abstammung, sodass er seinen Taufnamen Eric zugunsten des skandinavischen Erik abwandelte. Ähnlich radikal ging er mit den Musikvorstellungen seiner Zeit um. Er forderte, Musik solle im Raum sein wie Tisch, Stuhl oder Vorhang und sie müsse einfach sein. Einfachheit, aber auch harmonische Delikatesse verbinden seine „Trois

Gymnopédies“ für Klavier aus dem Jahr 1888. Die ersten beiden orchestrierte sein Freund Claude Debussy.

Der Römer **Ennio Morricone** wird gern in einem Atemzug genannt mit dem Italo-Western. Aus nachvollziehbarem Anlass, denn er und sein Klassenkamerad Sergio Leone schrieben mit Filmen wie „Spiel mir das Lied vom Tod“ oder „Zwei glorreiche Halunken“ Filmgeschichte. Der Italo-Western macht aber mit 30 von über 500 Filmmusiken nur einen kleinen Teil aus. Zu den anderen Filmen gehört die britische Produktion „The Mission“ aus dem Jahr 1986 über eine Jesuitenmission in der Nähe der Iguazú-Wasserfälle in Südamerika.

Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie wurde innerhalb eines Benefizkonzertes für antinapoleonische Kämpfer 1813, kurz nach der für Napoleon verheerenden Völkerschlacht bei Leipzig zusammen mit „Wellington Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ mit überwältigendem Erfolg uraufgeführt. Der zweite Satz wurde wegen anhaltenden Jubels wiederholt.

Neben Puccini und Leoncavallo gilt **Pietro Mascagni** als bedeutendster Vertreter des Verismo, einer Opernrichtung, die ihre Themen und Gestalten dem wirklichen Leben entnahm und vor sozialer Wahrheit nicht zurückschreckte. Mascagnis größter Erfolg war die „Cavalleria rusticana“ (1890). Das „Intermezzo sinfonico“ bildet als Beschreibung des Osterfriedens der frommen Kirchgänger den Ruhepol der Oper zwischen Eifersucht und tödlichem Duell.

Als **Astor Piazzolla** vier Jahre alt war, wanderte seine Familie von Argentinien nach New York aus. In diesem Exil spielte und hörte sein Vater tagein tagaus Tangos. Astor selbst interessierte sich mehr für Bach und Jazz und lernte klassische Komposition. Alle diese Einflüsse mündeten später in den „Tango Nuevo“, der den Tango auf eine neue künstlerische Ebene führte. Als seine berühmtesten Kompositionen gelten „Libertango“, „Adiós Nonino“, die „Las Cuatro Estaciones porteñas“ (Die vier Jahreszeiten) und „Oblivion“.

Während die meisten Filmleute *nach* Hollywood ziehen, zog **James Horner** zunächst von dort weg. Sein Vater hatte dort als Szenenbildner gearbeitet und sogar zwei Oscar erhalten. Nach Studium in London und Kalifornien, einer abgebrochenen Doktorarbeit und finanziellen Flops mit eigenen Konzertwerken wandte er sich der Filmmusik zu. Den Durchbruch verschaffte ihm der zweite „Star Trek“-Film. Sein bekanntester Soundtrack trotz solcher Erfolge wie „Gorky Park“, „Der Name der Rose“, „Apollo 13“ oder „Avatar“ bleibt aber „Titanic“, für den er zwei Oscars erhielt, neben dem für den Soundtrack auch den für den besten Titelsong „My Heart Will Go On“.